

Wetterumschlag. Die Stirn verfinsterte sich wieder. Die Augen, die eben so hell geblitzt hatten, sahen trübselig zu Boden. Was nützte es ihm, wenn Ruth den Loul nicht mochte? Allerdings hatte es ja damals ausgesehen, als habe sie ihn gern. Aber gleich darauf dann die Verspottung? Nein, das war alles andere gewesen als gernhaben.

Während er so vor sich sann, trat der alte Eduard auf ihn zu. Er sah den Trübsinn des stattlichen Burschen und fragte teilnahmsvoll, was der Grund zu seinem wehleidigen Gesichte sei, ob ihm etwa die Hühner das Brot weggefressen hätten.

Leos Gemüt war jetzt stachelig wie ein Igelrücken. „An oarm Luder gieht ern su moands en Kopp röm,“ erwiderte er grossend, „oo woasn Sähr nischit wöht, die dr en Vuhln söht.“

„Woas där en Kopp römgieht, heeßt Rieger-Ruth,“ entgegnete Eduard mit pfiffigem Lächeln.

Leo fuhr zusammen und sah dem Alten scharf in das faltenreiche Gesicht. „Wuhar wöht'n Sähr doas?“ fragte er langsam, als besinne er sich, ob er die Tatsache überhaupt zugeben solle.

Eduard legte dem jungen Manne die Hand auf die Schulter, sah ihm gar eigen in die Augen und nickte mit dem Kopfe. „Weil iech groad su a oarmer Teisl bien wie Du, ond weil ees do weef, woas su en en Kopp römgieht. Sei ja, ömmer guck mieh oa! 's ös nö jeder, dard of an Bauerngutt söht, a reicher Moan, überhaupt su a oarmer Kranker wie iech. Wie mei Boater stoarb, woar kee Boargeld nö do. 's Gutt konnt'ch nö kriegn, weil mein Krankcht 's Darbeitu nö zuliß. Do kriggt's abn dr Jingere. Ausgzoahlt konnt'ch nö warn, weil ock Schold drof woar. Nu ja, do bien'ch abn 's ganze Labn a oarmes Luder gbliebn. Mei Bruder hot gschuft wie a Örrer, ond a hot oh Glück ghoat. Nu ja, nu nee, iech söh abn su do wie 's sömste Road on Wojn.“

Adam ließ den Alten ruhig ansprechen, erwiderte auch jetzt nicht gleich, sondern sah sinnend zu Boden. Dann schaute er ernst in Eduards Gesicht und sprach ernst: „Do kennt'ch ju bahl sojn, doß iech no besser droa wär.“

„'s ös gutt, wenn D's eifist,“ brummte Eduard leise. Da sah Leo auch noch etwas Anderes ein, nämlich, daß er sehr klug tue, dem Alten gegenüber offen zu sein und diesem einen Einblick in seine Herzensangelegenheit zu gewähren. „Rieger-Edward,“ begann er, „so Euch hoach Zutraun.“

Erschrocken sah ihn der Alte an und ahnte schon, was da wieder an ihn herantreten wolle. Er wehrte mit beiden Händen ab. „Nee, nee, lost's ock lieber! Siebn gleeb'ch seinser schonn. Die Hand do ös schonn vuhl.“ Er hielt ihm die Rechte hin, krümmte in der Linken Daumen und Zeigefinger und meinte: „Ond do seinser oh schonn zwee.“

Aber Leo ließ sich nicht abweisen.

Leise sagte er: „Sähr hoat vurtu rajcht ghoat. Dö Ruth gieht mer en Kopp röm. Iech kennt mieh uhrfeign ser mein Dommheet. Aber 's nuht doach abn nischit.“

Eduards Kopf geriet in verstärktes Schütteln. „Nu ja, nu nee, woarömdn uhrfeign?“

„Ös nö de grifste Dommheet, wenn'ch su a oarmes Luder wie iech es rechste Bauernmajdl vergoafft?“

„Doas kömmt no druf oa. Woas sprich'n de Ruth derzu?“ fragte der Alte.

Leo zuckte die Achsel. „Nischit.“

„Doas wär nö vill.“

„Denkter denn, iech bien su domm ond lossfer merkn, wie's öm mieh stieht. Wie se denkt, weef'ch.“

„Na, ond?“

Adam zuckte wieder die Achseln. „Die denkt überhaupt nö o mieh, Wenn sö mieh ock oasichtg wörd, do gieht o schonn 's Zankn lus.“

Eduard zog die Augenbrauen hoch. „Zankn tut söch mit Där?“ fragte er interessierten Tones.

„Ond nö zo knoapp.“

Der Alte zwinkerte Leo listig zu. „Doas wär ju goar kee ibles Zeechn.“

Adam staunte ihn nicht schlecht an ob dieses Ausspruches.

Und Eduard fuhr lächelnd fort: „Wenn'ch a Majdl wie de Ruth mit an Karln zankt, dannno ös arer oh nö egoal. Nee nee, doas gleeb'ch ne.“

Der junge Zimmermann nickte langsam und sah ein, daß diese Ansicht etwas für sich haben könnte. Dann aber schüttelte er wieder den Kopf und sagte kleinlaut: „Nee, die gibts en zu haufndick. Denkt ock, men Noam hot se mer virgshmößn. An Hundnoam hätt 'ch, hot se gsoit.“

Was bei dem Alten selten vorkam, geschah, er lachte laut. „Nu ond Du?“ fragte er dann mit verschlagener Miene.

„Zech?“ Leo wurde verlegen. „Woas'n?“

„Du wöllst mer doach nö ern weißmachn, doß Du's su eigstact häst. Woas host'n Du derzu gsoit?“

Da gestand Leo langsam, daß er sie daraufhin die Zuchtrute vom Riegergute genannt habe.

Bergnügt meckerte nun Eduard: „Do sedder ju of'n bestn Wajg, doßerch bahl öm Hoals fliegt.“

Leo jedoch konnte sich noch nicht in den Gedankengängen des Alten zurechtfinden und gestand reumütig, daß es ihm zwar leid tue, aber gesagt sei doch nun einmal gesagt.

Eduard wurde wieder ernst. Wenn er es vollends mit dem Mädchen verschütten wolle, sagte er, so möge Leo nur hingehen und ihr gestehen, daß er sein Wort bereue, da könne er sicher nichts Gutes erleben.

„Doas mach'ch oh ne,“ sagte Leo trozig.

„Be dr Ruth heeßt 's abn „forsch druf lus!“ riet Eduard.

Doch Adam schüttelte entsetzungsoll den Kopf und erklärte, ein Hasensfuß sei er nicht. Das wisse man wohl. Aber gerade der Ruth gegenüber rutsche ihm das Herz nicht nur in die Hosens, sondern gar bis in die Stiefeln. „Ond sie, woas dächt'n die annersch, wenn mer offn fersche hieträt,“ schloß er, „oas doß en öms Gutt wär.“

Doch dies Bedenken entkräftete der Alte sofort. „Denk ock nö, doß die'ch su niederch eischägt! Die weef, woase wart ös, oh ohn Riegergutt.“

„Ond denkt sie's ne, do denkt's dr Boater,“ warf Leo ein.

„Do loß 'n doach! Dann wöllst ju ne heiroatn. Aber nu will iech Dr ock woas sojn. De Ruth, woas die ös, die sitt oh mit annern Augn of Diech oas of anure.“

Jetzt prallte Leo Adam förmlich zurück. Aber seine Mienen verdüsterten sich noch mehr, als er barsch erwiderte: „Edward, ög wollter mieh zön Noarn hoan.“

(Fortsetzung folgt.)